

C02284/L

B e r i c h t

über die

J U B I L Ä U M S F E I E R

der

Statistischen Zentral-Kommission

am

26. November 1913.



Bundesanstalt Statistik Österreich
BIBLIOTHEK

Eigene Ideen, eigener Druck.

beschränkter Verlag.

Wien, 1913.

E i n l e i t u n g .

Das 50jährige Jubiläum der Statistischen Zentral-Kommission bot den willkommenen Anlaß den seit langem gehegten Wunsch nach einer geselligen Zusammenkunft des Konzeptes zu verwirklichen.

Die Vorbereitungen hiezu wurden von einigen jüngeren Kollegen ausgeführt und dank der allgemeinen Zustimmung und Mitwirkung zu einem günstigen Abschluß gebracht.

Möge dieser gelungene Abend, der unter den Auspizien des Jubiläums unseres Amtes stattfand, allen Teilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben.

Diesen Zweck zu unterstützen sind auch diese Zeilen bestimmt.

Wien, Weihnachten 1913.



Am 26. November abends versammelte sich das ganze Konzept samt Damen in erwartungsvoller Stimmung im Straußlannersaal des Neuen Konzerthauses und begrüßte mit großer Freude Seine Exzellenz, den Herrn Präsidenten als verehrten Chef des jubilierenden Amtes und Herrn Hofrat von E i s l e r , welche beide mit ihren Damen erschienen waren. Mit Bedauern wurden einige Herren vermißt, welche leider krankheitshalber verhindert waren an dem Feste teilzunehmen. Es fehlten Herr Hofsekretär Dr. F o r c h e i m e r , sowie die Hofkonzipisten Dr. von M o n t l o n g und Dr. K u t t e l w a s c h e r .

Es fehlte auch das jüngste Mitglied des Amtes Baron Z e s s n e r , der auf der Hochzeitsreise war.

S i t z o r d n u n g .

	Baron. Haan
jur. Breyer	Dr. Reif
Dr. Sorer	Dr. von Köhler
Dr. Korompay	Frau Dr. Kammerlander
Dr. Forchheimer	Vizesekr. Fizia
Baronin Haan	Reg. Rat Dr. Hecke
Dr. Pribram	Frau von Tomaschek
Dr. Baron Kraft-Ebing	Seine Exzellenz Meyer
Frau Dr. Lorenz	Frau Hofrat von Eisler
Dr. von Humbourg	Reg. Rat Dr. von Tomaschek
Dr. Lorenz	Ihre Exzellenz Meyer
Baronin Kraft-Ebing	Hofrat Dr. von Eisler
Dr. Baron Klezl	Frau Reg. Rat Hecke
Dr. von Grünebaum	Dr. Riemer
Frau Dr. Richter	Dr. Hanosek
Dr. Gehrman	Frau Dr. von Grünebaum
Graf Oberndorff	Dr. Kammerlander
Dr. Eberstaller	Prof. Dr. Drexel
Fräulein Wisgrill	Fräulein Scheuch
Dr. Palla	Dr. Richter
	Dr. Hofmann

Man setzte sich an die große reich mit Blumen geschmückte Tafel. Als Tischkarte lag auf jedem Platze eine von Dr. H o f m a n n ordnungsmäßig auf die betreffende Person gelochte Zählkarte, welche auf der Rückseite das Menu und den Namen der Person trug.

R a u m

zum Aufkleben der Lochkarte.



Ein Klavierspieler besorgte die diskrete Tafelmusik. Nach dem Speisen gieng Baron H a a n von Platz zu Platz, gefolgt von dem als Amtsdienner verkleideten Dr. K o r o m p a y und verteilte Zigarrenkistchen welche ihm dieser auf einer Tasse nachtrug. Derselbe Amtsdienner überbringt bald darauf Seiner Exzellenz zwei Visitkarten, lautend:

A n t o n Freiherr von B a l d a c c i

Präsident des General Rechnungs-
direktoriums a. D. etz., etz., etz.,

VII. H i m m e l

Abteilung für Statistiker
Tür 12 a.

J o h a n n Freiherr von M e t z b u r g

Präsident der Armee Rechnungs-Hof-
kommission a. D. etz., etz., etz.,

VII. H i m m e l

Abteilung für Statistiker
Tür 12 b.

Er verkündet, daß diese beiden Herren ihre Aufwartung zu machen wünschen. Nach erteilter Erlaubnis treten Freiherr von B a l d a c c i (Dr. Palla) und Freiherr von M e t z b u r g (Dr. Richter) in Altwiener Tracht in den Saal, begrüßen Seine Exzellenz sowie Herrn Hofrat von D i s l o r, und Baron Metzburg bittet, gestatten zu wollen, daß auch e r noch über sein Handbuch vom Jahre 1830 vortragen dürfe. Die beiden halten nunmehr folgende Ansprache:

Baldacci: Mit Freuden haben heute wir vernommen,
Daß die Statistiker zusammenkommen
Zu feiern ganz intim das schöne Jahr,
In welchem einst ihr Amt gegründet war.
Es stand die Nachricht zwischen neuen Thesen
In uns'rer Himmelsmonatschrift zu lesen.
Da eilten beide wir herbei geschwind,
Weil wir noch immer ganz die Euren sind.

Dies hier ist Metzburg mein viellieber Freund,
Mit mir durch die Statistik eng vereint.
Ich selbst bin der Baldacci seliglich,-
Wenn auch nicht so, wie auf dem alten Stich.
-Ja, ja im Himmel wird man auch nicht jünger,
Ist auch die Anstrengung dort selbst geringer.

Nun laßt Euch freundlich grüßen von uns Alten
Und laßt Statistik um uns friedlich walten.
Wie war doch einstmals kläglich die Statistik
Ein Jammerbild von Umverstand und Mystik.
De Luca prägte schon das Wort von Pfuscheri,
Die der Statistik eigentümlich sei.
Na Aerger gab's genug und Kampf dazu,
Bis daß das Werkel ging in Ruh.
Ja meine Herren es war wohl ein Graus,
Wie anfangs die Tabellen sahen aus.





Woher die Daten nehmen, um zu malen
Ein treues Bild von Oesterreich in Zahlen,
Wenn überall der blöde Unverstand
Mir hatte falsche Daten eingesandt.
Dann galt's das Haupt zu suchen, hol's der Teufel
Da ging es hin und her in Not und Zweifel,
Gar mancher konnt' sich nicht dazu ermannen,
Sich meinem neuen Karren vorzuspannen.
Ja, einer lehnte mit dem Grunde ab,
Weil dieses würde sonst sein geistig Grab;
Er wüßt' als Mensch und als Beamter treu,
Was seinem Staat und sich er schuldig sei.
Den Namen wißt Ihr aus der Denkschrift ja,
Die jeder von Euch wenigstens von aussen sah!
Wie lag's mir dran den rechten Mann zu finden,
Das Amt zu krönen und es fest zu gründen.
Wie froh war ich, als meinen Freund ich fand,
Mein zweites Ich und meine rechte Hand.
Kög' er auch heute hier Erklärung geben
Von seinem schönen Werke, seinem Streben.
Ist er doch mehr denn ich berufen
Da seine Pläne erst das Beste schufen.

Metzburg:

Ich will nicht zahlenmäßig Euch erklären
Was so nur ledern immer anzuhören.
Habt keine Angst, daß Ihr als meine Beute
Mir müßet tote Zahlen freßen heute.
Ein Bildnis der Statistik, wie sie war,
Gab ich im Handbuch Euch zur Forschung dar.
Von allen Themen, die mir schienen wichtig,
Gab eine Skizze ich d'rin übersichtig.
Ich wollte es zu meinem Vortrag heut'
Mir auch entleihen für ganz kurze Zeit.



Ich wandte mich in die Bibliothek
Im Mezzanin ganz rechts zu diesem Zweck,
Wohin man freundlich mich zugehen wieß.
Zuerst fand ich dort niemand vor; es hieß
Der Czerny sei um zehn beim Frühstück fort,
Der Oberndorff auf dem gewissen Ort,
Und Grünebaum sei auf der Universität
Wo er nach A.L.Bowley suchen tät.
Doch Nachmittags ab vier träf man ihn immer
Bei Zeitung und Kaffee in seinem Zimmer.
Der Richter sei aus Grinzing da noch nicht,
Vielleicht macht er auf Ragna ein Gedicht.
Der Reif in Bücherkasten stöbernd kriecht:
Er hört und sieht in seinem Eifer nichts
Und sucht im Schweiß seines Angesichts
In dieses wüste Chaos Licht zu bringen,
Doch kann er dieses nimmermehr bezwingen.
Nur Knorr die brave Seele eilte schnell
Und sucht in jedem Kasten und Gestell.
Er mühte sich, ob er mein Buch wohl fände,
Doch wirklich, dieses war entlehnt am Ende!
Fand ich mein altes Handbuch auch noch nicht,
So schmerzte mich doch nimmer der Verzicht,
Als mir gesagt ward, daß mein Nachfahr Meyer,
Mein liebes Opus schätze ungeheuer,
Und seit dem Frühjahr gründlich es studiere,
Glossiere, exzerpiere und zitiere,
Und würdige zum großen Festvortrag
An der Statistik Jubiläumstag.--
Ich wandte nun dem Büchergrab den Rücken
Ja, ja ich fand darinnen manche Lücken,
Es kam mir auch verzaubert vor der Raum,
Wo als ein Dornröschen schläft Tintenbaum !



Was Wunder auch ! Man kann in diesem Garten
Nicht frische Blüentriebe mehr erwarten,
Wo auf den grünen Baum gefallen ist
Der Reif - obwohl ihn Laura pflegt und gießt.
Da mich die Amtsgebarung intrassierte
Ich durch die stillen Dämmergänge irrte,
Beim Expedite hört ich powidalen
Und roch den Kleister unter Jammerqualen.
Ja was war das: bei Türe elf und zehn ?
Ein Mauerloch gar russig anzusehen.
Das war der Platz wo einst so schwarz und schön
Ein runder Eisenofen mochte steh'n.
Der da entfernt ward als überflüssig,
Kein Geld im Amtspauschal ist überschüssig,
Daß dieser Ofen neu wohl auferstünde,
Daß unser „liebe Gott“ die Wärme finde,
Die er wohl fühlte gern an allen Orten ----
Zu schildern mehr noch, fehlt es mir an Worten.
Beim nächsten Zimmer hört ich großes Schreien
Im Widerstreite feindlicher Parteien.
Das war einscheinend Woitsch, der bierverklärte,
Der nur vom Röder einen Akt begehrte.
Beim nächsten Raume fand die Tür ich offen,
Ich freute mich, daß ich's so gut getroffen.
Ich sah viel schöne alte Möbelstücke
Aus jenen Zeiten der Allongeperücke,
Vereint mit künstlerisch geübten Blicke,
Mein Aug mit Kennerblicken gleich ersah,
Daß aus dem Stammschloß dies der Stratowa !
Und weiter schreitend ward es schwarz und düster,
Aus hohen Türen schallt es wie Geflüster,
Das war der Punkt, wo sich der Gang nun wendet
Und noch ein großer Pfeiler Schatten spendet.



Da stand ich plötzlich da von Licht geblendet,
Das eine aufgegangne Tür gespendet.
Als ich erholt, da konnt ich staunend seh'n,
Viel mächt'ge Kisten reihenweise steh'n.
Im Raume ,der im Pfeifenqualme dämmert
Ward baß und schwer genagelt und gehämmert.
So wie das Ganze näher ich besah,
Da hört ich singen schon den Pinkawa.-
Der conceptive Chef ist Breyer, der
Im Ante wirkt als stiller Volontär.-
Den Pinkawa frug ich was dies bedeute,
Ich sah', wie meine Frage ihn erfreute.
Jawohl, sprach er in schriftgelehrtem Ton,
Das ist Smitsonian aus Wasington !
Des ist sich großes reges Tauschverkehr
Von Welt zu Welt und über weites Meer !
Ich zeigte allen schuldigen Respekt,
Und auch vor dieses Mannes Intellekt.
Als er mir nun sein Leben schildern wollte,
Ich grüßend schleunigst mich von dannen trollte.
Da kam mit einem Schlüssel in der Hand
Vorbei ein hoher Herr aus Bayernland.
Ein Graf ist Oberndorff und wohl bekannt,
Im Ante ist er immer ambulant;
Doziert uns täglich äuß' re Politik
Mit Wärme und viel Feuer und Geschick.
Auf Seinem Tisch liegt die Proklamation
Zum künft'gen Fürsten von Albanien schon. 1)

1) Wortlaut der im August 1913 feierlichst überreichten Proklamation:
Wir versammelten Stämme vom freien Königreich Albanien,
ruhmreich vereint durch die besondere Fürsorge Eurer
durch-und durchlaugtesten Hoheit mit unseren erhabenen
Chefs an der Spitze, von Gruda und vom weißen Drinn, von
Krach-nicht bis nach Diakova und Dieb -ra, aus dem Gebiete



Geschäftig kam vorüber jetzt ein zweiter
Und eilt mit seinen Akten rastlos weiter.
Gar vielseitig ist stets in Tätigkeit
Der Kammerlander ja zu jeder Zeit.
Bald Präsidialist, bald Bankstatist,
Beim Kino und im Schulverein er ist,
Dann lernt französisch er im Kursalon
Und liebt Musik und singt noch Bariton.
Und weiter schreitend hört'ich Kikriki,
Zuerst hielt ich's für eitel Phantasie,
Doch bald erfuhr ich, daß was wahres dran,
Denn mir begegnete ein schmucker Haan !
Ich dachte mir: ei, ei, !
Da kam auch schon der Korompay herbei:
So geht's: der eine ist es lange schon,
Der andere, der wäre gern Baron !

Und weiter ging's zur Schule Allina,
Wo ich der Wissenschaften Leuchten sah,
Der Palla und der Sorer geistbeschwörend,
Das Handbuch und die Monatschrift gebärend.

der Mali-ss'ja, der glorreichen Hot-i, geführt von unserem unvergleichlichen, nie beschnittenen Isa Bolijetinace und von den Chefs der furchtbaren Komitadschi'ss Beiram-Zuri und Riz-a bei, wagen es Eurer durch- und durchlaucht im Namen sämtlicher, versammelten Stämme und Heerführer die Bessa vorzutragen: unsere ruhmchwangere Zukunft einer leichten Entbindung zuführen zu wollen und bemerken gleichzeitig in voller Ergebenheit, daß im Weigerungsfalle von den zustehenden Stämmen der Kastrati eine deren Namen entsprechende menschenfreundliche Behandlung Ihrer werten Persönlichkeit in Aussicht genommen ist.
Gegen zu Fürchte Dich Nicht, am 7962. Sonntage nach Einführung der Tabakregie.

102 0 1111 723

Уча Товарищамъ
Пура деа, Едичи



Und über ihnen steht der Chef und Denker,
Privatdozent und kühner Schlachtenlenker,
Er sitzt gleich nebenan auf seinem Thron
Und spricht: Wie ? Wie ? ins eig'ne Telefon.

Es tat mir leid, daß nun der Gang schon aus.
Zu sehen andre Leuchten noch im Haus.
Besonders hab ich Fizia vermißt,
Der doppelt Chef doch etwas Liebes ist.
Sodann die Medizin als Wissenschaft,
Vererbungstheorie doziert von Krafft.
Auch Eberstaller, der da alles raucht,
Und auch obskure Sachen lecker schmaucht.
Es fehlt das Haupt der Theorien Forcher,
Der mathematisch feine Zahlenhorcher,
Und Riemer der wohl etwas gerne wüßt,
Und grimmig täglich in der Wiener Zeitung liest.
Es fehlt auch Lorenz, der genau und peinlich,
Und alles liebet sauber, nett und reinlich.
Es fehlt Forchheimer mit der Schreibmaschine,
Und Gehrman der stets heiter froher Wien.
Auch Ritter Humbourg dieser Schwerennöter
Und Freiherr Klezl auch der Fliegentöter,
Mein darm- und nervenschwacher Ururvetter,
Auch Köhler noch, dem anvertraut jetzt sind,
Die zahllosen Vereine für das Kind.-
Es ist nur schad, daß selbst kein Kind er hat,
Wir hörten nichts davon noch in der Tat.-
Dann ist noch leider fern im dritten Haus,
Die Sommerpatina des Nikolaus.
Und auch der Zählmaschinendoktor hockt,
In Michelbeuern abseits ganz verstockt.
Als Oberhaupt dort wirkt Meister Hecke:
Die meisten Zahlen bringt sein Werk zur Strecke !

Es fehlt Professor Drexels heiteres Kinn,
 Aus Prag der Zeßner, Hanosek aus Brünn.
 Nun nennt ich alle sie die wackeren Helden,
 Die sich zu Diensten der Statistik stellten.
 Ich dachte nach und schritt am Gang zurück,
 Da sah die Stiege ich, die mit Geschick
 Verfehlt die eigentliche Zweckbestimmung
 Und klomm empor die steile Treppenkrümmung.

Baldacci: Nun gut, obwohl ein alter Mann,
 Langt wohlbehalten ich dort oben an.
 Nun war im ersten Stock ich im Präsidium,
 Wo Herr von Wenzel dieses Unicum,
 Am Telefon grad horchte mit Geschick,
 Er prüfte mich mit ernstgemeß'nen Blick
 Und hielt mit seinem Urteil noch zurück.
 Es läutet zweimal: Wenzel wird zur Säule
 Und rennt in seiner Art gewicht'ger Eile
 Und brummt dazu mit leise flüsternd Munde
 Die ernste uns erfreulich Kunde,
 Daß treulich waltet seines Amtes dort,
 Der Hofrat Eisler, unser Eisenhort!
 Als Wenzel wiederkam vom hohen Dienste,
 Gar freundlich mir sein holdes Antlitz grinste,
 Da ich ihm war ein gänzlich Unbekannter,
 Wies er mich gnädig an den Kammerlander.
 Ich sagte ihm nicht wer ich wirklich sei,
 Und legte ein Inkognito mir bei.
 Ich war wohl eine Stunde bei ihm drinnen,
 Doch kam ich nicht dazu mich zu besinnen.
 Er sprach, er wisse nichts, er wolle sehen,
 Dann ließ er mich in großer Eile stehen.
 „Verzeihung einen Augenblick, Pardon“,





Die Glocke schrillte und zugleich das Telefon,
Da kam herein ein hagerer Baron,
Dazu vom Seminar ein kleiner Kohn,
Und dieser noch und jener, kurz und gut,
Ich hatte ganz genug und griff zum Hut.
Ich wollte nun noch Seine Exzellenz
Aufsuchen und ihn machen Referenz.
Ich kam hinein auch in den Sitzungssaal,
Doch wußte ich dann weiter nicht, o Qual!
Ich fand ein künstliches System an Türen,
Daß ich die Orientierung mußte verlieren.
Da kann man kommen, gehen und verschwinden,
Soviel man will und ist doch nicht zu finden.
Ich kam naturgemäß zur falschen Tür
Und kam auch nicht zur Exzellenz dafür.
Ein zweitesmal tat ich es nimmer wagen !
Gar manches wäre hier zu sagen:
Doch leitet mich der Takt, die Krone
Zu achten als neutrale Zone.
Vorbei führt mich der Weg an einem Zimmer,
Das ganz erfüllt von blondem Lockenschimmer,
Da flog die Türe zu mit einem Bang
Dort blühen die Blumen des Präsidiums.
Jetzt tat's mir leid, daß ich solt' geh'n,
Obwohl mein Handbuch ich noch nicht geseh'n.
Ich klagte Wenzel drum mein Seelenleid,
Der sagte mir mit großer Freundlichkeit,
Er wolle suchen unter allen Sachen
Und werde es mir schon noch möglich machen,
Wenn nicht das Büchlein, sprach mit Referenz er,
In seiner Lade hat der Exzellenzherr !
Doch fand zum Warten ich nicht mehr die Ruh,
Ich dachte mir das eine nur dazu:



Wie schwer mir's würde sein bei diesem Treiben
Ein Handbuch, wie das meine war, zu schreiben.
Und ganz gewaltig wuchs da mein Respekt,
Von solcher Arbeit, wie sie heut' bezweckt,
Ich dachte wie's doch einstens anders war,
Als ich hier Chef war manches lange Jahr.

Metzburg: Ja, wir ein kleiner unbedeut'ner Kreis,
Wir saßen still mit Ruhe und mit Fleiß,
In ein paar finsterkahlen Hinterstuben,
Wo wir in uns're Zahlen uns vergruben.
Und war dabei die eigne Würdigung
Das einz'ge Zeichen der Befriedigung.
Denn alles muß' ein Staatsgeheimnis bleiben,
Und niemand durfte was draus weiterschreiben.
Ein hundert Exemplare, wohl gezählt,
Gelangten an die Aemter rigoros gewählt.
Wo sie dann treulich an verborgnem Platz
Gehütet wurden wie ein goldner Schatz.
Und jede Zahl ward gründlich approbiert,
Und jedes mal noch extra sanktioniert.
Schön boten sich die Tafeln dar,
Besonders auch das Kaiserexemplar,
Ich fand der höchsten Anerkennung viel,
Doch ich erreichte nicht mein letztes Ziel
Daß wohl die Gnade Seiner Majestät
Die Tafeln frei gegeben hätt'.
Erst später ist das Werk an's Licht gekommen,
Ich hab's mit vieler Freude dann vernommen.
Wie muß man erst sich des Geschriebenen freuen,
Wenn es auch darf gelesen sein.
Das kleine Amt es wuchs mit seinem Zwecke,
Und klebte ängstlich nicht am alten Flecke.



Wie ist das Werk nach mannigfacher Häutung
Gelangt zu reich gewürdigter Bedeutung.
Bis in die fernsten Welten hin
Die Werke der Statistik ziehn,
Und jedes neue Werk zu sagen weiß
Der stillen Ziffernarbeitpreis,
Und wie der Wirkungskreis sich weitet,
Hat auch das Amt sich ausgebreitet.
Das einstmals neue Haus erfaßt nicht mehr
Der Abteilungen regsamen Verkehr.
Da schuf man der Exposituren zwei,
Und seit dem Sommer sind es gar schon drei.
Die dritte war bei Gause neu gegründet,
Wo jeder ein bekömmlich Essen findet.
So wächst das Amt und die Statistik
In zielbewußtem Streben jung und rüstig.
Bald wird das neuerträumte Prachtgebäude
Erstehen Euch zu allgemeiner Freude.
Es fehlt das Geld, der Platz nur vorderhand,
Wie überall im lieben Vaterland.
Doch alles wird schon kommen,
Nur nicht zu früh schon brommen.
An allem ist bei uns nur eines Schuld,
Kein Mensch hat sattsam mehr Geduld.
Das ist das Bild von einst und jetzt
Das mich gar herzlich hat ergötzt.
Ich hoff', daß niemand ist darob verletzt
Was ich da Ungereimtes hab geschwätzt.

Baldacci : Nun wollen wir, nachdem wir Euch begrüßt
Zurück, wo unser selig Dasein ist,
Dort hinter fernen Himmelsblau
Da spinnen wir nur Theorien grau,

Denn dort fehlt leider uns die Realistik
Zu treiben weiter praktische Statistik.
Dort gibt es Menschen nicht und Sterbefälle
Und keine Eheschließung als Geburtenquelle
Und auch für außereheliche Zeugung
Besteht im Himmel wenig Neigung.
Fehlt es doch dort an ungestörten Plätzen,
Um sich in Liebe heimlich zu ergötzen.
Kurz die Bevölkerungsbewegung ist
Dort oben schon für uns viel mehr als trist.
Auch würd' es bei Erhebung aller Seelen
An mannigfacher Schwierigkeit nicht fehlen,
Da sich die Geister nimmer binden lassen
Und nicht an einem Orte sind zu fassen.
Auch Unterricht und Kriminaljustiz
Wär oben mehr denn als ein fauler Witz,
Und Ackerbau, Kredit und Sanität
Kein Mensch im Himmel mehr versteht.
Auch fehlt für die Vererbungswissenschaft
Im Himmel noch der ungeborene Krafft.
Es bleibt uns nur gar wenig zu erheben
In unserm ruhesamen Himmelsleben.
Zu zählen bleiben uns die tausend Sterne,
Am weiten Himmelszelte nah und ferne,
Die Wolken, die am Firmamente zieh'n
Und unter unsern Augen erdwärts flieh'n.
Milchstraßen und Verkehr-Chronistik,
Und Sternunfallstatistik,
Die Feuerbahnen der Kometen
Und sonst'ger Himmelskörper böten
Materien viel mannigfacher Art
Erhebenswert und auch apart.
Mit den Tabellenformularen

Sind wir schon längst im Klaren,
Doch wissen wir noch nicht, ob uns erlaubt
Das Werk des Himmels höchstes überhaupt.

Auch sonst klappt alles nicht, wie's sollte sein
In unserem statistischen Verein.

Wir haben einen Vorstand zwar gewählt,
Doch manches noch dem Institute fehlt:

Man hat halt nicht in jedem Amt, potz Geier,
Gleich bei der Hand 'nen Präsidenten Meyer.

Nun Dank Euch Lieben, die ihr uns gehört,
Und lebt dem Amte weiter hochgelehrt,

Wir sind befriedigt, was wir hier gesehen,
Und können ruhig wieder heimwärts gehen.

Wir sehen der Statistik schönes Los
In zielbewußter Führung, stark und groß.

Solange unser Werk in solchen Händen
Wird auch des Amtes Wissenskraft nicht enden.

Drum sei gedankt, daß uns die Mächte gönnten,
Zu grüßen Euch und Euren Präsidenten.

Es quellen Tränen der Begeisterung
Uns im Gefühle der Erinnerung

Daß wir den heut'gen Tag mit Euch geschaut,
Wir, die wir einst das Fundament gebaut.

Doch uns umfängt bei solch Gedanken Rührung
-Genug darum in dieser Art Textierung.

Lebt wohl - und alles, alles Glück mit Euch,
Wir kehren froh zurück in unser Himmelreich,

Zu zählen weiter all die vielen Sterne
Die Sterne und die Wolken, nah und ferne.

Nach dieser Ansprache verlassen Metzberg und Baldacci die
statistische Hymne anstimmend den Saal.

Die Anwesenden singen im Chor die Hymne zu Ende:

Statistische Hymne. ✓

Weißt du wieviel Sternlein stehen,
Auf dem blauen Himmelszelt ?
Weißt du wieviel Wolken gehen
Weithin über alle Welt ?
Gott der Herr hat sie gezählet,
Daß ihm auch nicht eines fehlet,
/:An der ganzen großen Zahl :/

Nach einiger Zeit öffnet sich neuerdings die Tür und ein statistischer Ritter (Dr. Korompay) den statistischen Schild in der einen, den Lebensbaum des Konzeptes in der anderen Hand, tritt ein. Sein Eisenhelm trägt statt der Straußenfeder einen Federstiel als Zier.

Ihm folgt Freiherr von Baldacci und Freiherr von Metzburg mit der grünen Fahne der Statistik und einem Leiterwagerl, in welchem die reichlichen Ordensauszeichnungen nachgeführt werden.

Der Ritter pflanzt den Lebensbaum in einen Topf ein und spricht die Worte an das Christkind.

Christbaumlied.

(Nach einem alten protestantischen Kirchenlied. v. Gf. Oberndorff)

Sinnbild des Konzeptes ist
Dieser Baum, mein lieber Christ !
Unten dehnt sich breiter Masse
Hellen Glanzes licht und dicht
Unsre neunte Rangesklasse,
Oben ist's so üppig nicht.
Aufwärts mög' der Baum sich recken,
Nicht ins Breite sich erstrecken.
Lass uns weiter droben stecken,
Liebes Christkind, Licht an Licht !





Zurücktretend macht der Statistische Ritter dem Freiherrn von Baldacci Platz, welcher folgende Ansprache hält:

Die hohe Himmelsverwaltung hat der Statistik zu ihrem Jubiläum eine Fahne, ein Wappenschild und einen Lebensbaum verliehen, welche wir hiemit der Statistischen Zentralkommission zur Aufbewahrung und Hochhaltung übergeben. Ferner sind wir beauftragt eine Reihe von Auszeichnungen zu verteilen, welche wir die Ehre haben, Ihnen jetzt zu verabreichen. Meine Herren, groß sind die Verdienste eines jeden unter Ihnen, so daß es schwer ist, die Würdigsten auszuwählen. Es blieb daher nichts übrig, als alle Mitglieder des Amtes, so wie sie hier versammelt sind, zu dekorieren. Mögen sie immer eingedenk bleiben des heutigen Tages, an dem ihnen ein sichtbares Zeichen der Würdigung und Wertschätzung an die Brust geheftet wurde. Die Auszeichnungen sind so zahlreich, daß sie nur per Wagen hergeführt werden konnten; daher auch die Verzögerung der Verleihung, welche nur dem schwierigen Transporte zuzuschreiben ist. Der Kürze halber wollen wir von jeder Rangseinteilung absehen und die Auszeichnungen sitzweise verteilen. Bitte meine Herren, seien sie gerührt von diesem Akte des Wohlwollens und der Anerkennung - mehr verlangen wir nicht - . Auf Danksagungen verzichten wir, denn es ist alles gerne geschehen. Lassen sie uns die ersten sein, ihnen zu gratulieren und dies umso eher, da diese Auszeichnungen noch nicht in der Wiener-Zeitung publiziert sind und wahrscheinlich auch nicht publiziert werden.

Baldacci und Metzburg nehmen nunmehr die Ordensverteilung vor.

Nachdem dies geschehen verlassen beide, geführt vom statistischen Ritter wiederum die Erde, um in ihr himmlisches Dasein zurückzukehren.

Unter den Klängen der statistischen Hymne sich

16.258
foe

öfters umwendend und winkend, als könnten sie sich von der illustren Versammlung nicht trennen, verlassen sie langsam und endgiltig den Saal.

Eingehend besichtigen nun die Anwesenden die herrlichen Himmelsgeschenke und ihre Deutung.

Raum zum
aufbewahren
des Ordens.

Als 3. Programmnummer tragen jetzt Dr. Palla und Dr. Kammerlander G'stanzeln, enthaltend Variationen zur Statistischen Hymne vor.

G'stanzeln. (von Dr. Richter.)

- 1.) Weißt du wieviel Männlein gehen,
Täglich morgens ins Bureau ?
Es ist ihnen anzusehen,
Wie sie sind darüber froh.
Gott gab jedem einen Namen,
Rang und Titel wie sie kamen,
/:Daß sie nun so fröhlich sind, :/
- 2.) Weißt du wieviel Tagesstunden
Alle sitzen brav und schön ?
Bis sie einen Grund gefunden,
Um nach Hause schnell zu gehn.
Gott gibt jedem seine Gründe,
Daß man es plausibel finde,
/:Und es glaubt der hohe Chef. :/
- 3.) Weißt du wieviel Augen harren,
Auf das nächste Avancement ?





Wie sie in die Zeitung starren,
Auf das große Evenement.
Und sie alle, alle wissen,
Daß sie sich gedulden müssen,
/:Denn kein Geld ist für sie da :/

4.) Weißt du wieviel Mäuler küssen,
Täglich sich im Kaiserstaat?
Weißt du wieviel Leute wissen,
Für die andern guten Rat ?
Einen schönen Mund zu küssen,
Und was g'scheites besser wissen,
/:Schwerer als Statistik ist :/

5.) Weißt du wieviel Hagelschäden,
Sommers über bei uns sind,?
Laßt den Strobl drüber reden,
Er wird sagen es geschwind.
Hat es auch oft nicht gehagelt,
Ist wohl mancher Kopf vernagelt,
/:Doch das registriert man nie :/

6.) Weißt du wieviel Ochsen, Kälber
Leben in der Monarchie ?
Zählst du dich dazu nicht selber,
Sind um eins vermindert sie.
Würden Ochsen sich vermehren,
Könnten wir mehr Fleisch verzehren,
/:Doch der Ochs, der tut es nicht :/

7) Weißt du wieviel Leut' erkranken
Freitag plötzlich in der Nacht ?
Gut daß im bescheiden Schranken
Man Statistik daraus macht.
Samstag ist Bureau gefährlich



Insbesondere auch beschwerlich.
/:Denn es winkt ein freier Tag :/

8.)Weißt du wieviel Ueberschüße
Jährlich bringt das Amtspauschal?
Wenn sich dieses zählen ließe,
Giengs dem Amte ideal.
Was könnt man nicht alles machen,
Kaufen viele schöne Sachen
/:Und ein großes Prachtpalais:/

9.)Weißt du wieviel Namen fehlen
In dem Zettelkatalog ?
Oder wie man sich muß quälen,
Weil der böse Zettel log.
Suchst Materien,du,Autoren,
Ist Umsonst die Zeit verloren,
/:Finden,finden tust du nichts.:/

10.)Weißt du wie wir herzlich lieben
Das statistische Bureau ?
Wieviel Ziffern wir schon schrieben,
Und Tabellen,zahlenfroh.
Sag's dem Tänzer,daß er mache,
Eine Tafel aus der Sache,
/:Sicher wird was Rares draus.:/

Es erscheint Tänzer (Dr.Korompay) in Person und überbringt einen kleinen „Lückenbüßer für die Statistischen Mitteilungen " und entschuldigt sich gleichzeitig,daß er morgen später ins Pureau kommen werde,weil er ins Ministerium zu Herrn Sektionsrat Latka gehen müsse.

11.) Weißt du wieviel Meyer leben
Auf der großen weiten Welt ?
Weißt du mir auch anzugeben,
Wem der Name nicht gefällt ?
Ob sich schreibt mit A der Mayer,
Ob sich schreibt mit E der Meyer,
Unser Meyer ist uns teuer ,
/:Unser Meyer ist uns wert.:/

Nunmehr folgte ein heiterer gesanglicher Vortrag zur Laute und mit Bilderillustrationen exekutiert von Professor Drexel und Dr. Kammerlander, worauf Baron Klezl humoristische Gesangsstücke und Rezitationen unter allgemeinem Beifalle zum Vortrage bringt.

Professor Drexel trägt weiter ernste und heitere Dichtungen aus Vorarlberg im allemannischen Dialekte seines Heimatlandes vor.

Nun eilt Baron Haan in den Saal und bringt die soeben von Irrgang in Brünn eingetroffene Festnummer der „Statistischen Mitteilungen“ zum Vortrage. Leider seien auf dem Wege nach Wien in Lundenburg einige Beiträge verloren gegangen daher habe sich die Anzahl der Beiträge etwas vermindert.



EXTRA - AUSGABE

der

Statistischen Mitteilungen

aus Anlaß der Festfeier des 50jährigen Jubiläums der
Statistischen Zentralkonfusion.

1863 - 1913.

Druck und Verlag Friedrich Irrgang, Brünn.



An unsere Leser !

Auch die Redaktion unseres statistischen Weltblattes will nicht zurückbleiben; sie begeht die Statistische Jubelfeier mit dieser Extraausgabe, die zugleich eine neue Aera im Gesamtgebiete der statistischen Publikationen einzuleiten bestimmt ist.

Geehrte Leser ! Leser der Monatschrift, jener rühmlichst bekannten ausgemolkenen Honorkuh aus deren Literaturberichten so mancher von uns seine kärglichen Lorbeerkränze für den Nachruhm flicht! Leser der Nachrichten aus dem Gesamtgebiete der Landwirtschaft, der interessanten Nachrichten aus dem Gesamtgebiete - aus dem Allgebiete der Landwirtschaften, die ihr daraus euer profunden Kenntnisse über die Viehverluste durch ansteckende Tierkrankheiten schöpft ! Leser unserer Statistischen Mitteilungen endlich die ihr schon immer lüstern der frischen Kohlsprossen harrt, die euch da so heiß serviert werden !

Ihr Leser all, die ihr da allmonatlich resp. halbmonatlich in einer Zahlenflut ersäuft werdet -, freuet euch, denn eine neue Aera eine Reformatio in pe- und melius tritt ein:

An Stelle all dieser Publikationen rein statistischen Inhalts tritt ein neues Statistico-belletristisches Familienwochenblatt

"Das Statistische Kränzchen "

oder

"Der gute statistische Kamerad "

oder

„Die Statistische Gartenlaube ".

Wir unterbreiten hiemit die erste Nummer dieser neuen Zeitschrift. Statt bei Irrgang in Brunn werden wir bei Irrweg in Brunn am Gebirge drucken.



Die neue Zeitschrift wird auf dem Kothurn turnen und nicht in den alten statistischen Schlapfen schlapfen.

In dieser Nummer bringen wir drei Beiträge- alle drei sind Märchen.

Als e r s t e s den Mythos über den Ursprung der Statistik. Der ungenannt sein wollende Autor fangt mit L. an und hört mit orenz auf.

Als z w e i t e s wieder ein Märchen von einem Baum im Norden - wars ein Tintenbaum ? ein Baum, der aus Sehnsucht nach einem Baum im Süden - wars ein Palme ? oder ein Ofen ? - erfror; von einem Mitgliede des Hochadels, welches nicht genannt sein will. Der Autor stammt aus Oberndorff an der Westbahn.

Als d r i t t e s ebenfalls ein Märchen, welches vom Chefredakteur der Mitteilungen selbst verfaßt wurde.

Die Redaktion.

W i e A l i - B a b a P r ä s i d e n t w u r d e .

(Ein heiteres Märchen über den Ursprung der Statistik).

Es war einmal ein König im fernen Morgenlande, der ein großes Reich hatte; er war sehr mächtig und besaß viel Reichtümer und Schätze und viele schöne Frauen in seinem Harem ; aber er langweilte sich und wußte nicht, womit er sein Herz erfreuen und sein Gemüt erheitern sollte, und des Nachts konnte er nicht schlafen. Da berief er die Weisen seines Landes und seine geheimen Räte zu sich und sprach zu ihnen: „Meine Getreuen, ich habe Langeweile und weiß nicht, womit ich mein Herz erfreuen und mein Gemüt erheitern soll, und ich kann des Nachts nicht schlafen. Wer von





euch mir helfen kann, dem will ich große Reichtümer geben und eine hohe Stelle in meinem Reiche. Doch die getreuen Räte des Königs schwiegen und keiner von ihnen wußte Rat. Da trat ein mageres, klug, aber griesgrämig aussehendes Männchen namens A l i - B a b a vor den König und sprach: „Erhabener Fürst und mächtigster aller Herrscher, verzeih gnädig Deinem treuen Diener, wenn er es wagt vor Dein Angesicht zu treten und Dir folgendes zu raten. Zähle die Völker Deines Reiches, zähle die Haus- und Nutztiere, zähle alle Moscheen und Schulen im Lande, zähle alle Deine Soldaten und Schiffe u. s. w. und lasse alles in ein großes Buch schreiben, in dem Du dann lesen magst, wann es Dich freut.“

Der König war sehr erstaunt, aber er tat wie ihm geraten wurde und ließ alles zählen und erheben in seinem Reiche und alles in ein großes Buch schreiben, so daß tausende von Ziffern darin standen; und die Gelehrten seines Reiches schrieben eine Einleitung dazu, die sie Analytik nannten, die gar weise geschrieben war und den Schlüssel bildete zu den vielen, vielen Zahlen im Buche. - Und als alles dies fertig war, wurde das Buch dem König überreicht; und dieser freute sich sehr, und als er des Nachts wieder nicht schlafen konnte, nahm er das Buch zur Hand und begann darin zu lesen; und siehe da, alsbald schlief er ein und hatte den lang ersehnten Schlaf wieder gefunden. Als er am nächsten Morgen sich erhob, fühlte er sich wieder frisch und gesund. Da ließ er A l i - B a b a rufen und sprach zu ihm: „Du hast mir einen weisen Rat erteilt und mir geholfen, daß ich wieder schlafen kann, wann ich will; ich will Dich auszeichnen vor allen anderen Männern meines Reiches und verleihe Dir einen hohen Orden und ein großes jährliches Gehalt : Du bist von heute an Vorstand des Statistischen Zentralamtes im Perser-Reiche.

L. Orenz.

16.258
fpc

D a s M ä r c h e n v o m B a u m .

Lebte ein Bibliothekar,
Der einst recht erfroren war.
Wenn am Katalog er bestellt,
Scharfe Kälte ihn durchfröstelt,
Wenn er gar am Gange wallt,
Lautes Zähneklappern schallt.
Und so hub er jedermann
Jämmerlich zu fragen an:
„Kannst du alle Oefen zählen,
Die auf unseren Gängen fehlen?
Ganz von Kummer eingenommen,
Schlägt er sich schon mit Phantomen :
Grinsend sieht den Geist der Schnupfen
Er vor seinen Augen hupfen
Aus dem großen Huckesack
Blasend ein Bazillenpack.

Endlich setzt er sich und macht
Einen wundersamen Akt,
An den höheren Ort gerichtet,
Wie ihn nur Entrüstung dichtet.
Emsig drängt sich Zeil an Zeilen
„Sintemalen“ und „dieweilen“ - - -
Durchschnittstemperaturstabelle
Ward noch adaptiert in Schnelle.
Schrecklich lang der Akt sich zieht,
Keineswegs die Kälte flieht.

Doch bevor er sich's versah,
War auch schon die Antwort da
Mit Praemissen wohl erwognen
Paragraphen, angezognen



Mit Gesetzen angeführten
Und Verordnungen zitierten
Und daraus erfolgt als Schluß
- Dem auch er sich beugen muß -
Daß aus alledem erhellt,
Daß kein Ofen wird bestellt.

--- Bald erfror ein grüner Baum
In dem ungeheizten Raum



E i n e F i l i e n g e s c h i c h t e .

Ich erzähl euch ein Märchen von gestern:
Es waren einmal zwei Schwestern.
Die eine war lang und schwächlich,
Melancholisch und sehr bedächtig,
Stets grübelnd und furchtbar gescheut
Damit kommt man meistens nicht weit.
Ein Mädchen, das lang ist und dünn,
Bewahret leicht jungfräulichen Sinn,
Ist gegen die Männer ungnädig
Und bleibt dann meistens ledig.
Der anderen Schwester hingegen,
War viel an den Männern gelegen,
Sie war nicht entfernt so gescheut,
Allein viel eher bereit
Zu allerlei Seitensprüngen,
Pikanten und ähnlichen Dingen,
Verliebte sich leicht ungeheuer,
So fand sie denn auch manche Freier.



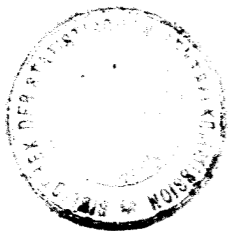


Ein stattlicher, würdiger Mann
Zur Ehefrau sie gewann.
O Glück, es stellte sich ein,
Ein reizendes Töchterlein.
Das wuchs, und wurde fürwahr
Immer schöner von Jahr zu Jahr.
Ich hör Euch verwundert schmälen:
Was soll dies Geschichtchen erzählen ?
So muß ich Euch denn bei Zeiten
Den Sinn der Parabel deuten:
Die Schwester, die dürr ist und schwächlich,
Melancholisch, jungfräulich, bedächtig,
Stets leidend an Anomie
Ist die statistische Theorie.
Die andere, die fröhlich und listig,
Ist die administrative Statistik.
Ihre Tochter, der Ehe Lohn
Ist die Zentralkommission.-

Nun muß ich leider berichten
Von der Mutter pikante Geschichten
Auch hier sich wieder erweist,
Des alten Sprichwortes Geist.
Das Alter nicht immer nützt,
Besonders vor Torheit nicht schützt.
Die Mutter, o hört, ließ sich ein
In bedenkliche Liebelein.
Mit Schrecken sehn wir sie wandern
Aus einem Arm in den andern,
Und ach, die Liebe macht blind,
Rasch folgte nun Kind auf Kind.
So fing mit der Eisenbahn
Sie anzubandeln an.



Die Folge, naturellement
War ein statistisches Departement.
Die Finanz, sonst ängstlich und karg,
Fühlte sich hier genug stark,
So groß war der Liebe Drang.
Auch hier ein Kindlein gelang
Man zeigt es nicht gerne, allein
Es lebt und möchte was sein.
Doch nun kommt im Sündenregister
Ein Abschnitt, der ist noch viel trister.
Denn ach, mit dem bösen Handel,
Da gab es ein langes Gebandel.
Aus dieser Liebelei
Entsprossen der Kinder gar zwei
Darüber muß keiner erstaunen,
Das sind so des Handels Launen
Gedenk ich seines Appetites,
Würd mich nicht wundern ein drittes.
Der Unterricht hielt sich zum Glücke
Vor ähnlichem Tun zurücke
Und auch die Justiz, die gerechte
Verabscheut das Techtelgemechte.-
Mit schmerzbewegten Gemüt
Die Tochter das Treiben der Mutter sieht.
Die illegitimen Geschwister
Machen sie täglich trister
Schon von wegen der Moral
Empört sie ein jeder Fall,
Dann aber sieht sie durch schlechte
Geschwister verkürzt ihre Rechte,
Ihr Erbteil, das einst so groß
Verringert sich rettungslos,



Fast jeder gute Bissen,
Wird ihr aus den Munde gerissen.
Und weinend ringt sie die Hände:
Was bleibt mir Armen am Ende ?

O Tochter, laß ab vom Weinen,
Greif tüchtig zu mit den Deinen,
Bestelle dir Hof und Haus
Schieb wieder die andern hinaus;
Denn im modernen Gefechte
Nützt kein erworbenes Rechte,
Da kommts nur auf eines an,
Auf das, was einer kann!
Was dir auch die andern genommen,
Kannst reichlich du wieder bekommen,
Ergreif, was der Himmel dir sandte:
Erb von der jungfräulichen Tante !

Wie - wie !

Wir haben ferner beschlossen in unserem Blatt, das auch statistische Zahlenrebusse bringen wird, einen Briefkasten zu eröffnen, in dem jeder seine statistischen Schmerzen ablagern kann. Für diese Nummer ist folgender Notschrei aus statistischen Fachkreisen eingelaufen.

Aussterben der Deutschen in der Zentralkommission:

Im Festvortrag der offiziellen Jubiläumsfeier wurde jüngst von berufenster Seite die jahrhundert alte Beobachtung mitgeteilt (Metzburger Handbuch 1830), daß wenn Slaven sich irgend wo ansiedeln, die Deutschen allmählich eingehen müssen. Wenn man nun die Reihen des Amtes durchsieht und liest Tomaschek, Hanosek, Pribram, wenn man ferner die Peschek, Petschek, Czerny, Nosek, Pinkawa, Efle und Pawlata sieht, muß

das teutonische Herz im Jägerhemde erzittern.-

Die Redaktion will sich damit zwar nicht näher befassen - aus begreiflichen politischen Gründen - verweist aber den Einsender auf die beruhigende Tatsache, daß im Dienerstamme in den urdeutschen Namen Knorr, Wenzel und Heckelmoser, im Status der Konzeptsbeamten jedoch in Hofmann dem Cherusker die deutschen Hoffnungen voll begründet sind.

Trára !

Geführt von Professor Drexel und von ihm auf seiner Laute begleitet klingt der Abend mit heiteren Gesängen und Studentenliedern, an welchen sich die Mehrzahl der Anwesenden beteiligt, in harmonischer Weise aus.

Es war 2 Uhr geworden, als die letzten Gäste das Konzerthaus frohgemut verließen. -----

Weißt du wieviel Sternlein stehen
Auf dem blauen Himmelszelt-----

S c h l u ß!



N a c h t r a g .

Zur Feier des Jubiläums hätte auch das neueste Heft des letzten Bandes der " Oesterreichischen Statistik " erscheinen sollen. Naturgemäß ist es jedoch zu spät fertig geworden. Um jedoch dem jubilierenden Amte diese allerneueste einzig dastehende Publikation nicht vorzuenthalten, sei dieselbe hier im Auszuge, sozusagen als erweiterter "Waschzettel" abgedruckt.

S u m m a r i s c h e E r g e b n i s s e

über eine Erhebung der Familienbewegung im Stande des Konzeptsstatus der Statistischen Zentral-Kommission als Grundlage einer Familien- und Rangklassenstatistik samt deren Folgen.

Wenn wir das Amt der Kommission betrachten, so ergeben sich mancherlei interessante statistische Beobachtungen, welche zu erfassen, Zweck der folgenden Zeilen ist. Die beiden höchsten Stellen des Konzeptsstatus wurden aus statistischen Gründen außer acht gelassen, da bei denselben das Gesetz der großen Zahl nicht zur Anwendung kommen kann. Das Konzept besteht laut Amtskalender Jahrgang 1914 aus 34 Köpfen, wovon jedoch 2, als extra statum stehend sofort als zur Erhebung untauglich ausgeschieden wurden. Die übrigen 32 lassen sich in folgenden Tabellendarstellungen:

T a b e l l e I

Rangklasse	Absolute Zahl	Prozente	Verheiratete	In Prozenten
VII	3	9·375	3	100
VIII	8	25	2	25
IX	16	50	8 ^{x)}	50
X	3	9·375	2	66·7
XI	2	6·250	1	50
	32		16 ^{x)}	50

^{x)} davon 1 geschieden, 1 verwitwet.



Von der ganzen Summe sind demnach 50 % ledig, 6·25 % geschieden oder verwitwet und 43·75 % verheiratet. Hier ist besonders in die Augen springend, die geringe Ehefrequenz der VIII Rangklasse, welche demnach als die der eingefleischten Junggesellen zu betrachten ist, wie dies ja tatsächlich der Fall ist. Ich nenne nur die Namen P r i b r a m , H u m b o u r g , F i z i a , D r e x e l .

T a b e l l e II

1	2	3	4	5	6	7	8
Rang- klasse	Zahl der Ehen*)	Verteilung der Ehen auf die Rangklassen in Prozenten	Zahl der Ehen mit Nach- wuchs	in Pro- zenten der Ehen	Summe der Kinder	auf 1 Ehe- kommen Kinder	auf 1 Ehe- mit Nach- wuchs kom- men Kinder
VII	3	18·75	2	66·7	6	2	3
VIII	2	12·50	2	100	4	2	2
IX	8	50	6	75	9	1·12	1·5
X	2	12·50	1	50	1	1	1
XI	1	6·25	1	100	1	1	1
	16	100	12	75	21	1·51	1·75

*) inklusive Verwitweten und Geschiedenen.

Von den Konzeptsehen sind 75 % mit Kindern versehen. Im Durchschnitt kommt auf eine Konzeptsehe 1·31 Kinder, respektive auf eine bekindete Konzeptsehe 1·75 Kinder. Die Vermehrung ist jedoch per Rangklasse sehr verschieden wie aus Rubrik 7 und 8 der Tabelle II zu ersehen ist. Die Kinderzahl nimmt mit der Rangklasse stufenmäßig ab.



T a b e l l e III.

Rang- klasse	Summe der Kinder	Verteilung der Kinder auf Rang- klassen in Pro- zenten	Männlicher Nachwuchs			Perzentuelle Vermehrung jeder Rang- klasse
			absolut	in Pro- zenten d. Kinder	auf jede Rangklasse in Prozent	
VII	6	28·57	5	83·3	50	166·7
VIII	4	19·05	1	25	10	12·5
IX	9	42·86	3	33·3	30	18·75
X	1	4·76	1	100	10	33·3
XI	1	4·76	--	--	--	----
	21	100	10	476	100	31·25

Noch größer werden die Differenzen, wenn man allein den männlichen Nachwuchs berücksichtigt. In die Augen springt hier die VII. Rangklasse. Zieht man den männlichen Nachwuchs einer Rangklasse in Vergleich mit der ganzen Kopfzahl der entsprechenden Rangklasse, so ergäbe sich eine Vermehrung der Hofsekretäre um 166·7 % in der nächsten Generation. Wo soll das hinführen ?!

Die Mädchen verteilen sich auf die Rubriken folgender Weise:

Rangklasse	Absolute Zahl	in Prozent der Kinder	in Prozent der Mädchen
VII	1	16·7	9·09
VIII	3	75	27·27
IX	6	66·7	54·55
X	-	---	---
XI	1	100	9·09

Es ist demnach die IX. Rangklasse die Mädchenreichste (54·55 %), während die VII. Rangklasse die Bubenreichste (50 %) ist. Eine eingehende Analytik würde noch mannigfache Tabellen und Zusammenstellungen zulassen, z. B. bezüglich Alter, Religion, Nation, Wohnort, etc., etc. Es ist jedoch hier nicht der Platz dies auszuführen, da der Raum hierzu mangelt.



Das Endbild des Ganzen ist nach den bisherigen dergestalt, daß sich für das Konzept folgende Ausblicke ergeben:

1.) Erfordert die VII. Rangklasse dringend eine Entlastung, teils durch Zuzug von unten oder Abzug nach oben, oder Auszug nach außen. Zu Hofsekretären würde es sich empfehlen, nur solche qualifizierte Beamte zu ernennen, die mindesten 2 Töchter haben. (Am besten sofort Dr. K a m m e r l a n d e r).

2.) Für die Junggesellen-Rangklasse VIII muß entschieden etwas getan werden. Ernennungen sind abhängig zu machen vom Nachweise der Verheirathung und mindestens 2 ehelichen Nachkommen. Auch wären nur für die Junggesellen und die bildungsfähigen Anwärter auf diese Klasse "Bräutigamkurse" (ähnlich der Brautkurse in der Urania) einzurichten, um sie ehegefügiger zu machen.

3.) Von den Hofkonzipisten sind noch zuwenig verheiratet, dies wird sich jedoch baldig dadurch bessern, daß Dr. P a l l e heiraten wird. Anders steht es mit dem mangelnden männlichen Nachwuchs in dieser Rangklasse. Vielleicht hat der Storch bald ein Einschen. Der trockene Statistiker kann hier nichts tun.

4.) Zwischen der X. und XI. Rangklasse, die sich in Extremen bewegen, und große Unstimmigkeiten zeigen, ließe sich leicht dadurch abhelfen, daß man die XI. Rangklasse in die X. befördert.

Eventuell könnte man auch warten, bis Baron Z e b n e r Familienzuwachs erhält, welcher jedoch nur in einem Mädchen gipfeln darf.

Retrospektiven über die Veränderungen des konzeptiven Amtslebens ließen sich wohl auch wenigstens für einige Jahre zurück recht gut anfertigen; da aber hier mehr die Vorausblicke als die Rückblicke interessieren, sei hier noch ein solches Zukunfts-Perspektivtraumbild in Kürze zur Abschrift gebracht.



T a b e l l e IV.

Rang- klasse	Perso- nen	Prozent	Verhei- ratet	Prozent	Kinder	auf eine Ehe	männ- lich	Prozent
VI	3	8·3	3	100	9	3	5	55·5
VII	6	16·6	4	66·7	10	2·5	5	50
VIII	12	33·3	8	66·7	16	2	8	50
IX	12	33·3	8	66·7	12	1·5	6	50
X	3	8·3	2	66·7	3	1·5	1	33·3
XI	-	---	-	---	-	-	-	---
	36		25	69·4	50	2	25	50

Den Text hierzu kann sich jeder selber machen.





**Österreichisches
Statistisches Zentralamt
Wien I, Heldenplatz, Neue Burg
BIBLIOTHEK**

28. Januar 2021